

Zeittafel

- 742 Erste schriftliche Erwähnung Erfurts in einem Brief des Missionars Bonifatius an Papst Zacharias II..
- 755 Erste nachweisbare Nachricht über Hochwasser in Erfurt. Wahrscheinlich auch später häufig Überschwemmungen, wegen fehlenden Aufzeichnungen jedoch keine konkreten Angaben vorhanden.
- 11. Juli 1144 Nächste Erwähnung einer großen Überschwemmung.
- 1168 Bau eines Schutzwalles mit Graben (Wilde Gera).
- 1233, 1309, 1355, 1374 und 1433 It. Chronik trotz Graben verheerende Schäden durch Hochwasser.
- um 1480 Fertigstellung der 2. Stadummauerung mit künstlich angelegtem Graben, etwa heutiger Verlauf des Flutgrabens.
- Juli 1483 Trotz zweier Wasserarme (Wilde Gera und oberer Wallgraben) erneutes Hochwasser, einschl. Bruch des Festungswalls.
- 15. bis 19. Jh. Registrierung vieler Hochwasserereignissen.
- 1802 Erfurt wird preußisch, 1806 nimmt Napoleon I. die Stadt ein.
- 1808, 1816 und 1818 Überschwemmungen mit teilweiser Zerstörung der Befestigungen.
- 1821, 1836, 1837 und 1865 Durch Ausbau der Festungsanlagen und den dadurch eingeschränkten Hochwasserabfluß kommt es zu weiteren Überflutungen (z.T. Brühl, Domplatz sowie Teile der Innenstadt).
- 17.06.1821 Bittgesuch von Erfurter Bürgern an Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. um Abhilfe vor künftigen Überschwemmungen.
- 1857-64 Erarbeitung eines Gutachten zum Hochwasserschutz durch den Arnstädter Regierungs- und Baurat Wurffbain.
- 1871 1. Wurffbain'sches Projekt (Ausbau des Festungsgraben mit einer Abflussmenge von 48 m³/s), teilweise realisiert
- 1874 2. Wurffbain'sches Projekt mit 108,1m³/s Abflussmenge in Wilde Gera und Festungsgraben, aus Kostengründen nicht realisiert.
- 1877 3. Wurffbain'sches Projekt mit voller Abflussmenge (rd.198 m³/s), jedoch nur zwischen Schmidtstedter und Krämpfer Tor.
- 1885 Neues Stadtentwicklungskonzept unter Berücksichtigung des Flutgrabens durch den Oberbürgermeister Dr. Richard Breslau.
- 1886 Erweiterung des Flutgraben-Projektes bis zur Motzstraße durch den Bauassistenten Haenschke.
- 31. Januar 1887 Zustimmung zum Bau durch die Stadtverordnetenversammlung Erfurt.
- Anfang 1890 Offizieller Baubeginn mit dem Abschnitt zwischen Schmidtstedter Tor und Löbertor. Nach Überschwemmungen am 24. November 1890 Vergrößerung des Abflussprofils auf ca. 250 m³/s.
- 14. Oktober 1898 Übergabe an die Stadt.
- 06. Mai 1900 1. Bewährungsprobe ohne größere Schäden.
- 13. April 1994 Letztes großes Hochwasser, dank des Flutgrabens bleibt die Innenstadt weitgehend verschont.
- 1998 Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen des Flutgrabens.

Landeshauptstadt Erfurt
 Stadtverwaltung
 Tiefbau- und Verkehrsamt, Steinplatz 1, 99092 Erfurt Postfach 10 05 53
 Tel.: +(0)361/ 6 55 00 Fax: +(0)361/ 6 55 11 29
 Mail: stadtverwaltung@erfurt.de www.erfurt.de

Konzeption, Gestaltung, Fotos: Olaf Oswald
 Mail: oswald-oswald@gmx.de
 Druck: Druckerei Jaecklein Erfurt

2006



ERFURT



Zusammenfluss von Wilder Gera und Flutgraben

Kaskadenwehr Nettelbeckufer

Brücke Schlüterstraße

Düker (Querung mit der Schmalen Gera)

Gerberstraßenbrücke

Johannestorbrücke

Schlachthofbrücke

Krämpfer-torbrücke

Radowitz-brücke

Schmidtstedter-torbrücke

Wehr

Fußgänger-brücke

Bahnhofsbrücke

Löbertorbrücke und Walzenwehr

Richard-Breslau-Denkmal

Viktoribrücke

Wilhelmssteg

Pförtchenbrücke

Friedrichssteg

Hohenzollernbrücke

Papierwehr und Brücke
Teilung der Gera in Bergstrom und Flutgraben

Obbürgermeister
Gen. Regierungsrath Richard Breslau.

DER FLUTGRABEN ein Jahrhundertbauwerk

Seit eh und je brachte die **Gera** aus dem Thüringer Wald - mit einem Einzugsgebiet von ca. 900 km² - kommend mit ihren Zuflüssen beträchtliche Wassermassen nach Erfurt, die in mehreren Flussbetten durch die Stadt strömten. Die Verzweigung des Flusses erfolgte im Südwesten vor der äußeren Stadtmauer. An drei Stellen trat die Gera in die Stadt ein: an der Kartäuser Mühle als Walkstrom, an der Schutzturmschleuse (Straße des Friedens) als eigentliche Gera und am Brühler Tor als Bergstrom. Im Norden, in Höhe der Moritzstraße vereinigten sich die Arme wieder. Der steinerne Schutzwall, den die Stadt im 12. Jh. erhalten hatte, war mit einem - wahrscheinlich künstlich angelegten - Graben, der Wilden Gera, umgeben. Bei Hochwasser sollte dieser Wallgraben den größten Teil der Wassermassen aufnehmen. Auch die 2. Stadtmauerung im Rahmen der ersten Stadterweiterung in der Zeit vom 12. Jh. bis Mitte des 15. Jh., die die Vorstädte einschloss, erhielt einen künstlichen Graben, er entspricht in seinem Verlauf im Wesentlichen dem heutigen Flutgraben. Das Wasser der Geraarme war im Mittelalter ein wichtiger Wirtschaftsfaktor: Ab dem 12. Jh. hatte sich Erfurt bedingt durch den Handel (u.a. mit Waid) und durch die Lage an zwei wichtigen Handelsstraßen zu einer der wohlhabendsten Städte Deutschlands entwickelt. Für die vielen Mühlen in der Stadt und die anderen Gewerbetreibenden (u.a. Kürschner, Waidhändler) war ein ständiger Wasserzu- und -abfluss von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Doch durch die vielen Regulierungsmaßnahmen (Staustufen u.a.) waren die Flussläufe nicht mehr in der Lage, Hochwasser schnell abzuleiten. Die Wilde Gera war dafür allein nicht ausreichend. Immer wieder hatte Erfurt während der Schneeschmelze oder nach heftigen Niederschlägen unter den verheerenden Auswirkungen der Gera-Überschwemmungen zu leiden. So überflutete das Hochwasser im Juli 1482 die Stadt vom Brühl bis zur Johannesflur. Noch verderblicher war es 1491, von dem C. Stolle, Vikar bei St. Severi berichtete. In den Jahren 1553/54 veranlasste der Rat die Verbreiterung der Gräben und die Erhöhung der Wälle. Diese Maßnahmen brachten eine leichte Entlastung, doch immer wieder verwandelten die Wassermassen Straßen und Gassen in reißende Flussläufe. Auch unter preußischer Herrschaft verbesserte sich trotz Freigabe des äußeren Festungsgraben die Situation nicht. Ende des 19. Jh. wurde eine Lösung gefunden: Mit dem Bau eines Umflutkanals sollte die Hochwassergefahr aus Erfurt gebannt werden.

Die Entstehungsgeschichte des Flutgrabens begann schon 1824. Eine von der preußischen Regierung eingesetzte Kommission schlug nach Prüfung der Verhältnisse erstmals vor, den äußeren Festungsgraben für einen geregelten Abfluss von Hochwasser in Betracht zu ziehen. Doch bis zum Bau vergingen noch Jahre.



Papierwehr mit Fußgängerbrücke



Zusammenfluss Flutgraben u. Wilde Gera

Ab Mitte des 19. Jh. untersuchten mehrere Sachverständige, u.a. der Regierungs- und Baurat **Wurffbain** aus Arnstadt, der Meliorationsinspektor Wille aus Magdeburg und der Techn. Bauassistent Haenschke unterschiedliche Möglichkeiten der Hochwasserableitung. Gleichzeitig drängte die Eisenbahn, die einen neuen Bahnhof bauen und die Gleisanlagen umbauen und erweitern wollte, zu einer Entscheidung. Der amtierende Oberbürgermeister **Dr. Richard Breslau** erkannte, dass der Bau des **Flutgrabens** nicht das alleinige Problem für die weitere Stadtentwicklung war, sondern dass auch der damalige Verlauf der Wilden Gera ein Verkehrshindernis darstellte. Unter Beachtung dieser Problematik entwickelte er 1885 seine kühne Idee: Die Zuschüttung der Wilden Gera und der Bau einer Ringstraße, vorausgehend die Realisierung des Flutgraben-Projektes, waren die Eckpunkte. Nach sehr harter Kontroverse zwischen OB Dr. R. Breslau und Stadtbaurat Spielhagen wurde das Gesamtkonzept besiegelt und der Ausbau des Festungsgrabens für den kompletten Hochwasserabfluss bestätigt. Trotzdem gab es noch lange, heftige Diskussionen, bis schließlich am 31. Januar 1887 die Stadtverordnetenversammlung dem Projekt zustimmte. Da beim Hochwasser 1890 eine Abflussmenge von bis zu 250 m³/s festgestellt wurde, machten sich nochmalige Veränderungen erforderlich, was letztlich höhere Kosten verursachte. Die Gesamtkosten, die die Stadt Erfurt allein trug, stiegen auf 1.691.542,- Mark.



Düker am Boyneburgufer



Wilhelmssteg

Nach 66 Jahren Diskussion, drei Jahren Bauplanungszeit und acht Jahren Bauzeit wurde am **14.10.1898** der Flutgraben seiner Bestimmung übergeben. Das Bauwerk beginnt im Südwesten der Stadt am Papierwehr, wo sich auch seit 1895 die 1. Fußgängerbrücke (1983 Ersatz als Spannbetonbrücke) befindet. Der Flutgraben zweigt hier von der Gera (sie fließt als Bergstrom weiter und teilt sich spä-

ter in Breitstrom, Wilde und Schmale Gera) ab. Hier erfolgt auch im Bedarfsfall die Regulierung der Mindest-Durchflussmenge von 0,3 m³/s für den Flutgraben und der Maximalmenge von 6 m³/s für die Innenstadtgewässer. Der Flutgraben führt im weiten Bogen östlich um die Innenstadt herum. Hinter der Gerberstraßenbrücke und dem Kaskadenwehr am Nettelbeckufer vereinigt er sich mit der Wilden Gera wieder zur Gera, die dann nordwärts

fließt und bei Gebesee in die Unstrut mündet. Ein technisch sehr interessanter Punkt auf seinem 5,4 km langen Weg durch Erfurt ist die Querung mit der Schmalen Gera am Boyneburgufer. Mit Hilfe eines 1895 gebauten **Dükers**, bestehend aus vier nebeneinander liegenden Rohren, kann die Schmale Gera den Flutgraben „unterqueren“. Zeitgleich zum Bau des Flutgrabens wurde das größte Brückenbauprogramm in der Geschichte der Stadt Erfurt ausgelöst. Bis Oktober 1898 waren zwölf Brückenbauwerke unterschiedlichster Bauart fertig gestellt. Im Zuge neuer Wegeverbindungen hatten die radial aus dem Zentrum führenden Straßen eine hohe Bedeutung für den wachsenden Verkehr und die Anbindung der Innenstadt an die überörtlichen Landstraßen. Insgesamt waren es neun Straßenbrücken für eine 2-spurige Fahrbahn (als Bogenbrücken oder mit Stahlüberbauten). Dazu kamen drei Fußgängerbrücken, schwerpunktmäßig im Südteil der Stadt. Nach 1900 folgten auf Grund steigender Motorisierung vier weitere Brücken. Stellvertretend für alle Brücken sollen hier zwei vorgestellt werden.

Die „**Hohenzollernbrücke**“ in der A.-Hess-Straße, bestehend aus einem Korbbogen aus Stahlbeton hat eine lichte Weite von 25,10 m. Sie ist die einzige Erfurter Brücke mit Skulpturenschmuck (vier Allegorien vom Erfurter Bildhauer Carl Meville). Ihre Fertigstellung erfolgte 1912,



Hohenzollernbrücke



Gründerzeitarchitektur

Johannestor- oder die Bahnstättbrücke, treten nicht so dominant in Erscheinung, sind aber verkehrstechnisch von sehr großer Wichtigkeit für die Stadt Erfurt.

Der Bau des Flutgrabens hatte auch Auswirkungen auf die Stadtentwicklung. Er war Voraussetzung für die Entstehung des sog. Gründerzeitgürtels. Beid- oder einseitig des Wasserlaufes wurden Ende des 19./Anfang 20. Jh. meist vier bis fünfgeschossige Mietshäuser in Verblendmauerwerk errichtet, sehr plastisch gestaltet, z.T. mit Jugendstil-Ornamenten (Figuren oder Pflanzenmotive) geschmückt, von denen viele seit 1990 im neuen Glanz erstrahlen. Sehenswerte Beispiele stehen am Schmidtstedter Ufer und am Löberwallgraben. Im Südviertel, z.B. in der R.-Breslau-Straße, sind es die sogenannten Stadtvillen in parkähnlicher Umgebung, die hier das Stadtbild prägen. Ebenso entstand ein Gehölzstreifen, der sich wie ein grünes Band vom Dreienbrunnenbad bis zum Nettelbeckufer um die Innenstadt windet. Obwohl die früheren Wallanlagen weitgehend baumfrei waren, entwickelte sich hier durch Pflanzung und natürlichen Aufwuchs ein 8 bis 20 m breiter Gehölzbestand. Angelegte Parkanlagen schafften Erholungsraum für die Menschen, aber gleichzeitig auch Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Der Uferbereich zeigt im Artenbestand einen gewissen Auwaldcharakter: Unter Eschen, Ahorn und Weiden wachsen in der Strauchschicht u.a. Waldrebe, Weißdorn ... Und in der Krautschicht sind mehr als 100 Pflanzenarten (Pestwurz, Windröschen ...) vertreten. Artenreich ist die Vogelwelt, wobei vor allem Stockenten neben Tauben allgegenwärtig sind. Auch der Fischreichtum hat zur Freude der Angler in den letzten Jahren zugenommen.



Scharbockskraut

eine Instandsetzung 1992 mit der grundhaften Erneuerung der A.-Hess-Straße (ehem. Straße der Einheit und zuvor Hohenzollernstraße). Anders zeigt sich der **Wilhelmssteg** zwischen W.-Külz-Str. und Elisabethstraße, eine Fußgängerbrücke aus Stampfbeton aus dem Jahr 1898. Besonders sehenswert sind das reichverzierte schmiedeeiserne Brückengeländer, sowie die Gesimssteine aus Seerberger Sandstein und das Mosaikpflaster als Gehwegbelag. Der gesamte Steg und das Gelände wurden 2002 umfassend saniert. Andere Brücken, wie die Schmidtstedtertor-, die Schlachthof-, die

Wegen seiner Dimension und vor allem wegen seiner Bedeutung für die Stadt Erfurt kann der Flutgraben ganz sicher als ein „Jahrhundertbauwerk“ gelten.